

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Merzdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Siskir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 150. Hermannstadt, Dienstag den 1. Juli 1890. 106. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal, beziehungsweise II. Semester 1890, beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postversendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Der russische Czar und der deutsche Kaiser.

Sattam ist die von Herodot für die Nachwelt verzeichnete alte griechische Legende von Solon und dem Könige Krofus bekannt. Dieser Uebertreibung nach zeigte der König von Lydien seine reichen Schätze dem Weisen von Athen und richtete die Frage an Solon, ob er ihn nicht für glücklich halte, worauf die Antwort lautete, daß man Niemanden vor seinem Tode für glücklich halten könne. Krofus erinnerte sich dieser Worte, als er an den Ufern des Palis Schlacht und Reich gegen den Perserkönig Cyrus verlor und vom Feinde zum Scheiterhaufen geschleppt wurde, um den Flammentod zu erleiden. Der unglückliche König rief dabei den Namen Solon's, was die Aufmerksamkeit des persischen Siegers erregte, der Krofus vom Scheiterhaufen herabholte, und als dieser ihm die Worte des Weisen erzählte, die Mahnung beherzigte, den König von Lydien begnadigte und als Freund an seiner Seite behielt.

Auch im jetzigen Zeitalter konnten viele große Staatsmänner der Worte Solon's gedenken; nur Thiers, Deak und Kaiser Wilhelm I. war das Los günstig, daß sie auch in ihrem Greisenalter, als sie noch über das Zeitausmaß lebten, welches König David als die Grenze des menschlichen Lebens bezeichnet hatte, ihrem Vaterlande Dienste leisten konnten, und ihr Ableben von einer ganzen Nation betrauert wurde. Das Jahr 1848 brachte den mächtigen Fürsten Metternich und den weisen Louis Philippe zum Sturz, das Jahr 1870 den Kaiser Napoleon zu Falle, und sie, die der europäischen Politik zwei Menschenleben hindurch die Richtung gaben, starben vergessen, und die Welt empfand nicht, daß sie nicht mehr sind. Erst kürzlich erlebten wir, daß das mächtigste Genie unserer Zeit, der große maßgebende Staatsmann, der das Deutsche Reich geschaffen und der europäischen Welt eine neue Gestalt gegeben, Fürst Bismarck, seinen allmächtigen Kanzlerposten verlassen und sich in's Privatleben zurückziehen mußte.

Ein Staatsmann, der lange lebt, pflegt sich in der Regel abzunutzen. Zwei Greise leben zwar noch, welche von der Achtung ihrer Nationen umgeben sind, Gladstone und Kossuth, sie haben aber keinen Einfluß mehr auf die Geschichte ihres Vaterlandes. Gladstone ist von einem ansehnlichen

Theile der liberalen Partei verlassen worden, für den übrig gebliebenen Theil ist er nur das nominelle Haupt, mehr Fahne, als Führer. Was wieder Kossuth betrifft, so hat er viele Verehrer, aber keine Partei, hat doch selbst die äußerste Linke im Reichstage unverholten die Principien und den Standpunkt Kossuth's gerade so verleugnet, wie der Apostel Petrus im Hofe des Pilatus beim dritten Hahnkrähen unseren Herrn Christus.

Derzeit gibt es keinen Staatsmann, dessen Augenzwinkern, gleich Zeus in der Iliade, den Olymp erzittern machen würde. Ausgezeichnete Staatsmänner, die aber doch nur zweiten Ranges sind, regieren dormalen Europa, doch gibt es zwei Fürsten, von deren Individualität und Entschiedenheit es abhängt, ob auch fernerhin Friede sei, oder der verhängnisvolle Weltkrieg entbrenne, für den sich Alles vorbereitet und vor dem Jeder zurückzuckt; diese beiden Fürsten sind der russische Czar und der deutsche Kaiser.

Der russische Czar ist am Zenith seines Mannesalters von der Großartigkeit seiner Czarenwürde überzeugt und glaubt, seitdem er sammt seiner Familie aus der Borkier Katastrophe auf wunderbare Weise errettet ward, er sei zu einer außerordentlichen Aufgabe berufen, was eben Viele, auf deren Rath er zu hören pflegt, im Interesse der Verbreitung des orthodoxen Glaubens und des Panславismus auszunutzen trachten. Alexander III. ist aber zu keinem weltberührenden Kaiser geboren, der Funke des Genies, welcher zu großen Thaten anspornt, beunruhigt sein Gemüth nicht; er liebt die Bequemlichkeit, ist exemplarisch im Familienkreise als Gatte und Vater, friebliebend und gewissenhaft, weshalb er die Verwirrung und Aufregung haßt, welche — seiner Ueberzeugung nach — von der westlichen Civilisation nach Rußland importirt wird. Er glaubt, der Nihilismus sei die natürliche Folge des Proletariates der Intelligenz, darum ist er durchaus kein Freund der Verbreitung der Volkserziehung und möchte erzielen, daß die höheren wissenschaftlichen Anstalten und Universitäten außer den Söhnen der reichen Aristokratie nur so viel Jünglinge aus der Mittelklasse heranzubilden, als eben zur Besetzung der jährlich in Erlebigung kommenden Aemter und Würden nöthig sind. Er erblickt in der hungernden Intelligenz ein feindliches Element, weil sie sich in Rußland nicht so geltend machen kann, wie in der freien Luft der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Gegenwärtig ist er hinsichtlich in Anspruch genommen mit der gewaltigen Russificirung der baltischen, finnländischen und polnischen Provinzen und deren Belehrung zum orthodoxen Glauben; die traditionelle Idee, daß Rußland die Mission hat, das griechische Kreuz auf der Uja Sophia in Konstantinopel aufzupflanzen, lebt seit Kaiserin Katharina noch immer in den russischen Hoffkreisen. — Wer weiß, ob der Czar sie nicht ergreift, wenn gleich ganz Europa dadurch in Flammen geräth.

Der deutsche Kaiser ist jung, hat noch wenig Erfahrung, vertraut jedoch sich selbst, weil sein heißester Wunsch dahin zielt, ein würdiger Nachkomme Friedrich II. und Wilhelm I. zu werden. In Vielem gleicht er Kaiser Joseph; er ist Menschenfreund, der das Wohl der einer unsicheren Zukunft entgegengehenden Arbeiterklasse gerne fördern möchte und sich als echter Hohenzollern für den ersten Beamten des Staates hält. Er hat auch die Bevormundung Bismarck's abgeschüttelt und will seines Rathes entbehren, weil er in sich selbst die Kraft fühlt, für seine Nation und die Menschheit Großes zu leisten. Ohne Zweifel hat er das Zeug in sich,

ein großer Kaiser zu werden, er hat sich aber noch nicht ausgegoren, und da er Vieles in Angriff nimmt, ist's unmöglich, daß er nicht bitteren Erfahrungen und Täuschungen entgegengehe; natürlich können wir nicht wissen, welchen Einfluß dies auf sein Gemüth üben wird, ob es ihn verbittern, oder zu erneuter Thätigkeit aneifern wird. Sicher steht, daß er den Frieden will, obwohl er mit jeder Fafer Solbat ist; doch wird er vielleicht fühlen, daß er ein Wohlthäter der Menschheit nur so werden kann, wenn er das Aufhören des bewaffneten Friedens und die allgemeine Ueberfluth gleichfalls in die Liste seiner Pläne aufzunehmen wagen würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juni.

Ueber die zwischen den gemeinsamen Ministerien und der ungarischen Regierung schwebenden Verhandlungen wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Sobald die Beratungen der Vertreter der gemeinsamen und der ungarischen Regierung über die leitenden Principien der vorzunehmenden Revision des Militärrequisirungs-Gesetzes zu einer Verständigung geführt haben, wird an die Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzentwurfes geschritten werden. Die betreffende Vorlage wird vielleicht bereits in der Herbstsession des ungarischen Abgeordnetenhauses eingebracht werden. — Die Einladung des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern in Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Lloyd ist der ungarischen Regierung bereits am 23. d. zugekommen. Handelsminister Baross wurde von der ungarischen Regierung mit der Ausarbeitung eines Memorandums betraut, welches die Lloyd-Frage nach allen Richtungen beleuchten soll. Vorläufig ist noch nicht festgestellt, ob die ungarische Regierung auf die Kündigung des Vertrages mit dem Lloyd eingehen wird; die Entscheidung hierüber bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

Nachdem die in der Zollconferenz festgesetzten Instruktionen, welche Compensationen in der Ermäßigung der griechischen Einfuhrzölle für unsere Industriearbeiter gegen eine von uns zu bewilligende ermäßigte Zollgebühr für die Einfuhr griechischer Korinthens feststellen, von beiden Regierungen genehmigt wurden, steht einem baldigen Beginn der Vertragsverhandlungen nichts mehr im Wege und lassen die beiderseits vortretenden günstigen Dispositionen einen raschen Verlauf derselben erhoffen.

Der Abgeordnete Gabriel Ugron veröffentlicht in „E-s“ folgende aus Sz. Ubarhely datirte Erklärung: „Geza Polonci, den ich nicht genannt habe, erklärt, daß gelegentlich des Turiner Ausfluges Kossuth keine 49-er Parteibildung angeboten wurde. Ich habe gesagt: Kossuth hat in seinem an Franyi als Parteipräsidenten gerichteten Briefe, den er anlässlich des Turiner Ausfluges schrieb, die angebotene 49-er Parteibildung zurückgewiesen. Man möge den Brief Kossuth's im Wortlaute veröffentlichten und wir werden sofort wissen, ob ich mich geirrt habe. Gabriel Ugron.“

Mehrere Wiener Journale widmen der eben abgelaufenen zehnjährigen Thätigkeit der Minister Dunajewski und Welfersheim im sympathische Betrachtungen. Sie anerkennen die Verdienste Dunajewski's um die stetige Verringerung des Deficits, die Hebung des Staatscredits, sowie dessen kräftige belebende Initiativen auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, wodurch es möglich wurde, daß Oesterreich die ihm auferlegte schwere Kluft ertragen kann. Welfersheim's feiner Verstand es, durch seine achtunggebietende sachmännliche Autorität, Offenheit und sein entgegenkommen umfassende, durchgreifende Reformen in erster, zielbewußter Weise auf allen Gebieten durchzuführen, auf denen er bei dem reichentwickelten Wehrsystem der Gegenwart zu wirken berufen war. Die „Presse“ bemerkt, mit beiden Ministern darf das Cabinet Taaffe den Tag feiern, welches die politische, wirtschaftliche und culturelle Consolidirung des Staatswesens durchführt.

Feuilleton.

Spätsommersonne.

Novelle von Gertrude Franke.
(11. Fortsetzung.)

„Frau Käbler!“ sagt sie aber ganz ruhig, packen Sie das Nothwendigste an Wäsche und Kleidern für mich zusammen. Mit dem Esbuzug verreise ich.“ — Ich brachte sie nach der Bahn und so fuhr sie in die Nacht hinaus.

Die Augen am Boden, hatte Victor zugehört. Als der Alte aber Miene machte, zu gehen, hielt er ihn mit einem Ausdruck fest, der einen Entschluß verrieth.

„Wohin ist sie, Braun?“ fragte er mit gewaltiger Stimme. „Ich will es wissen, Braun! Ich muß es wissen!“ Seine Augen rollten unheimlich. Er schüttelte die gebrechliche Gestalt des Alten in seinen Händen, daß dieser sich an einem Tisch halten mußte.

Aber er ließ sich nicht aus seiner Fassung bringen. Mit höhnischem Blick sah er empor zu dem gornigen Menschen, der ihn zerknuden konnte, wie einen dünnen Zweig.

„So?“ fragte er gedehnt. „Lassen der Herr Oberförster erst gefälligst meinen Rock los. Also der Herr Oberförster müssen das wissen? Nun der Herr Oberförster und das gnädige Fräulein, dächt' ich, hätten nichts mehr mit einander zu schaffen. Wenigstens meinten das gnädige Fräulein Derartiges, als ich mir zu fragen erlaubte, welchen Bescheid ich dem Herrn Oberförster über die plötzliche Abreise des gnädigen Fräuleins geben sollte. Nichts,“ hat sie gesagt. Machen Sie sich darüber keine Gedanken, Braun. Er kommt nicht wieder. Er kennt mich. Er weiß, daß er todt ist für mich, so todt wie Botan.“ So sagte das Fräulein. — Und wenn der Herr Oberförster sich nun gütigst hinwegbemühen wollten — die Zimmer sollen gereinigt werden — da ist die Käblers schon — oder

soll die Ihnen vielleicht wiederholen, was das gnädige Fräulein gesagt? Se, Käblers!“ —

Victor ging. Der Novembertwind riß ihm die Thür des Vorplatzes aus der Hand und warf sie hinter ihm zu, daß die bunten Glasplättler klirrend und prasselnd umherfielen. Ein Schauer von Schneeflocken, mit Regen untermischt, schlug ihm in's Gesicht. Er biß die Zähne zusammen, als fühle er einen heftigen, körperlichen Schmerz und verließ, ohne einen Blick zurückzuwerfen, das Stücklein Erde, das einst ein Paradies für ihn gewesen.

In Freud' und Leid geht die Zeit ihren gemessenen Gang. Ob sie flüchtig dahinzueilen oder mit Bleigewichten an den Füßen schleppend zu wandeln scheine, in ewigem Gleichmaß fließt Stunde um Stunde, Tag um Tag, Jahr um Jahr hinab in das unendliche Meer der Vergangenheit. Und wie wir ihrer auch vergaßen in trunkenem Glüd oder in der Nacht des tiefsten Leibes, es kommt doch ein Tag, an dem wir uns bewußt werden, daß wir mit ihr vorwärts geschritten, daß das stürmische Glüd sanfter, aber auch der Schmerz linder geworden. Und so heilt und glättet ihre weiche Hand an unserer Seele, bis Alles, das diese erfahren, weit dahinten liegt, wie ein ferner Traum. Nur zuweilen hebt ein Blick der Erinnerung die Vergangenheit aus dem Dunkel hervor. Da jauchzt die Brust im Glüd oder zittert im Weh um Das, was sie besessen und verloren. — Jahre sind vergangen. Das Fräulein von Weltin ist nicht wieder in die Stadt zurückgekehrt. Der alte Braun und seine Gefährtin haufen still und einsam in der kleinen Villa am Ende der Promenade.

Der Oberförster hat die Forst emporgebracht und gilt als einer der vorzüglichsten Männer seines Faches. Er ist ernst und streng, die blauen Augen blicken unbewegt und seit Jahren hat ihn Keiner froh gesehen. Wenn er einmal lächelt, so ist's, als wenn ein Winter Sonnenstrahl flüchtig über die todtte Erde hüpft. Durch das volle Haar und den blonden Bart ziehen sich schon einzelne Silberfäden; aber die Redensgestalt steht strack und aufrecht: ein Normalbaum, der Stürme kennt und Stürmen trotzt.

Die alte Karoline ist todt und eine junge, rüstige Frau, die Schwiegertochter des alten Vogt, hält Ordnung und Sauberkeit im Hause. Die großen Zimmer sind auch jetzt nicht mehr wohnlicher geworden, aber der Oberförster fragt nicht mehr nach Comfort und Belegen. In stoischer Bedürfnislosigkeit lebt er nur seinem Beruf. Die Abende füllt ernste Lectüre aus; auch ist der einsame Mann ein geschätzter Fachschriftsteller geworden. Niemand kennt wie er den Wald und seine Bewohner, Niemand ist mit diesem liebevollen, genialen Verständnis in die Thierseele eingedrungen. Die Hunde seiner Jucht sind weit und breit berühmt. Sein wohlgepflegtes Wild überdauert die härtesten Winter, vermehrt sich fröhlich und seine sichere Hand befördert das erwählte Thier fast schmerzlos vom Leben zum Tode.

Man hat ihn durch eine glänzende Beförderung für seine meisterhafte Thätigkeit belohnen wollen; aber er lehnt alle Lodungen ab und wünscht in den liebgeordneten Verhältnissen zu bleiben.

Der alte Steinbruch ist mit einem sicheren Gitter umfaßt. An der Stelle im Walde, da einst Botan's todtter Körper gelegen, erhebt sich jetzt eine Gruppe regellos und roh zusammengeführter Bäume. Der Oberförster hat sie selbst dorthin gewälzt, als Sühne- und Werkzeichen einer über-eilten That, die er doch sein Verbot nicht vergessen wird. Hierher zieht es den einsamen Mann wohl zuweilen. Dann denkt er der schönen Frau, die ihn so treu geliebt und die er verloren. Und die Frage, ob sie ihm unerbittlich zürne, ob sie glücklich sei, ob er sie jemals wiedersehen werde, wühlt die längst begrabenen Schmerzen auf und zeigt ihm, wie unaussprechlich seine Liebe sei.

Nach dem Bescheide des alten Braun, der nur dem Worte gab, was er selbst sich nicht eingestehen wollte, hatte er keinen Versuch gemacht, sich der Järnenben zu nähern. Sie hatte recht: er kannte die Beständigkeit ihres Gefühls im Guten und im Bösen. Eine graufame Verkettung der Umstände hatte seine That, wiewohl sie in seinen Augen entschuldbar, doch für ihr Gefühl zu einer That gemacht, die man nie vergißt. Er trug schwer an diesem Bewußtsein und trotzdem zürnte er ihr, daß ihre Liebe nicht größer gewesen, als ihr Born, daß sie nicht doch noch gekommen, wenn

Wie man den polnischen Blättern berichtet, ist es nach den bisherigen Anhebungen der preussischen Regierung und der römischen Curie nahezu gewiss, daß auch diesmal die Ernennung eines deutschen Prälaten zum Erzbischof von Posen erfolgen wird. Um jedoch die Polen zu befriedigen, wird der Vatican Verhandlungen einleiten, wonach dem Krakauer Fürstbischof Dunajewski, dessen Erhebung zum Cardinal bevorsteht, der bisher mit dem Erzbisthum Posen verbundene Titel eines Primas von Polen verliehen werden soll.

Der Schweizer Ständerath genehmigte gleichfalls einstimmig den Niederlassungsvertrag mit Deutschland.

Als ein interessantes Pendant zu den in den letzten Tagen wieder aufgetauchten Nachrichten über den angeblich nunmehr erfolgten Abschluß der französisch-russischen Allianz, und als ein neuer Beleg für den üppig fortwuchernden französischen Enthusiasmus für Rußland ist die Pariser Meldung zu betrachten, daß sich in der Metropole Frankreichs unter dem Vorherrsche eines Divisions-Generals und unter Beteiligung höherer Officiere, mehrerer Senatoren, Jockey-Clubmitglieder u. s. w. eine Gesellschaft der „Freunde Rußlands“ gebildet hat. Wie sie ihre Freundschaft für Rußland kundgeben will, sagt die neue Gesellschaft noch nicht.

L'appetit vient en mangeant! Also, die abessinische Rothe-Meer-Colonie oder Erythrea scheint Italien nicht mehr zu genügen. In diesem Augenblicke schweben bereits italienisch-englische Verhandlungen wegen der von Italien erhobenen Ansprüche auf das Hinterland der Schuaggebiete an der Somalifüste. Durch die Anerkennung des englischen Protectorates über die Somalifüste scheinen die dortigen italienischen Entwicklungen gefährdet zu sein.

„Morning Post“ erklärt, nichts sei weiter von der Wahrheit entfernt, als die Behauptung, Helgoland bilde lediglich den Preis für die deutschen Zugeständnisse in Afrika. Der Vertrag mit Deutschland wurde durch Rücksichten von unendlich größerer Bedeutung dictirt. Höher als die territorialen Vortheile, muß das hergestellte gute Einvernehmen angeschlagen werden. Um dasselbe vollkommen wirksam zu machen, war die Abtretung Helgolands erforderlich, welches für England nutzlos und für Deutschland werthvoll ist. Dadurch stellte Salisburi die Freundschaft mit Deutschland auf eine breite und dauernde Grundlage. Zum Gewinn für Beide ist die Periode der Isolirung Englands beendet.

Die englische Cabinet beabsichtigt, in der Panzibar-Frage in der nächsten Zeit eine schriftliche Note an die französische Regierung zu richten. Die bisherigen diplomatischen Verhandlungen haben sich auf mündliche Erklärungen der beiderseitigen Minister des Aeußern und der Botschafter beschränkt, deren Resultat als ein zufriedenstellendes bezeichnet wird.

Die Nachricht, daß der russische Gesandte Persiani der kaiserlichen Regierung bei ihrem Vorgehen gegenüber Oesterreich-Ungarn Mäßigung empfohlen habe, ist in dieser Form nicht richtig. Ein officieller Schritt Persiani's hat überhaupt nicht stattgefunden, sondern derselbe beschränkt sich darauf, gleich mehreren seiner diplomatischen Collegen, namentlich dem englischen Vertreter, in freundschaftlicher Weise die ruhige Behandlung einer wirtschaftlichen Frage anzurathen.

Die Delegationen.

Budapest, 27. Juni.

Ungarische Delegation.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der gestern angemeldete Antrag des Delegirten Alexander Hegedüs.

Der Antrag geht dahin, daß die Delegation, wenn sie einmal die der allerhöchsten Sanction zu unterbreitenden Beschlüsse endgiltig festgesetzt hat, ihre Sitzungen schließe, ohne wegen der Promulgirung der facionirten Beschlüsse noch eine Sitzung zu halten.

Auf kurze Motivirung Alexander Hegedüs' wird der Antrag angenommen. Derselbe gilt selbstverständlich nur für die Zukunft.

Folgt der Bericht der Siebener-Ausgleichscommission. Referent Alexander Hegedüs führt aus, die Commission habe nach eingehender Prüfung der Beschlüsse der beiden Delegationen constatirt, daß es zwischen Beiden keinerlei Abweichung gibt. Er bittet die Delegation, dies zur Kenntniß zu nehmen.

Schriftführer Rakovsky verliest die Beschlüsse. Die Beschlüsse werden nunmehr mit homagiärer Ehrfurcht der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Hierauf wird das Protocoll der heutigen Sitzung authentisirt. Die Schlußsitzung wird morgen um 10 Uhr stattfinden.

Oesterreichische Delegation.

Vor der Tagesordnung nimmt das Wort

Sectionschef Szögheny: Hohe Delegation! Ich erlaube mir vor der Tagesordnung das Wort zu nehmen, um im Auftrage des Herrn Ministers des Aeußern kurz auf eine Anregung zurückzukommen, welche der geehrte Herr Delegirte Graf Coronini in der am 16. Juni stattgehabten Sitzung der Delegation vorgebracht hat. Se. Excellenz hat als wünschenswerth hin-

auch später, da der Eindruck des Geschehenen gemildert, und gefagt: „Hier bin ich. Ich habe vergessen.“ Er hatte oft gelauscht, wenn ein fremder Schritt im Hausflur töndert; oft hatte es seine gewaltigen Glieder wie ein Blitz durchzuckt, wenn er im Walde eine Gestalt gesehen, die ihr gleich. Einmal noch hatte er versucht, von dem alten Braun ihren Aufenthalt zu erfahren; aber Haß und Hohn und die Versicherung, daß alle seine Bemühungen umsonst sein würden, war die Antwort gewesen. Nach tausend aufklammernden kurzen Hoffnungen, nach ebenbürtiger Enttäuschung glaubte er sich endlich dargeingefunden zu haben. Nur selten verirren sich noch die süßschmerzlichen Gäste aus einer wonnevollen Zeit in sein einsames Herz. Das Leben hat ja da das köstliche Heilmittel für jeden Schmerz: Arbeit. Er hatte Arbeit die Fülle, und so war auch ihm endlich sein färglich Theil an menschlicher Zufriedenheit geworden.

Nun lag der Sommer wieder prägend über der Welt. Die lachende Sonne spiegelte sich in den Fenstern des Forsthauses, die jetzt blüßblau aus dem frischgetünchten gelben Gemäuer sahen. Vor der Thür war eine Laube errichtet, um die Weinreben mit braunen, jungen Trieben lustig emporstrebten. In dem kleinen Biergarten, der dem Walde abgewonnen war, blühten allerlei buntfarbene Sommerkinder, deren Pflege den Dersförker in seinen Ruhestunden beschäftigte. Ein paar junge gelbe Dächsel spielten in der Sonne, sich jagend, im eiligen Lauf überfugend, mit jachendem Athem und halblautem Gekurr einander Achtung gebietend und doch beide gleich läppisch, drollig, kindisch, gerade wie spielende Menschenkinder.

Ein schwerfälliger Tritt knirscht auf dem Riez des Gartenweges. Die beiden gelben Kobolde hasten mit den verrenkten, kurzen Beinen auf den Ankommenden zu, springen wild an ihm empor und winseln im Uebermaß der Freude.

„Nu, nu!“ wehrt der Fortwärt ab, dessen lederne Haut inzwischen noch brauner und faltiger geworden, „vertracktes, wildes Volk! Bahn frei!“ Ein Pfiff ertönt vom Hause her. Wie der Blitz sind sie beiseite, gehen manierlich, wenn auch in Schlängelwindungen auf ihren kurzen Füßen und nur das aalglatte, goldschimmernde Schwänzlein zeigt noch das leidenschaftliche ihrer Freude an.

Die hohe Gestalt des Dersförkers erscheint im Rahmen der Thür. Er hängt eben noch das Gewehr über die Schulter. „Sie sind pünktlich, Vogt!“ sagt er mit ruhiger Freundslichkeit und dann stülpt er die grüne Mütze auf das lockige Haar und tritt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

gestellt, daß Verfügungen getroffen werden, damit auch die österreichische Delegation ihr eigenes Heim in Budapest habe. Der Herr Minister hat mir den Antrag ertheilt zu erklären, daß er gern bereit sein wird, diese Anregung aufzunehmen und sich in Betreff dieser Angelegenheit mit der kaiserlichen und königlichen Regierung in's Einvernehmen zu setzen. (Bravorufe.)

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Budget-Ausschusses über die Quantitäten der Delegation des ungarischen Reichstages.

Die Referenten der einzelnen Budgets constatiren, daß die Beschlüsse der ungarischen Delegation vollkommen identisch sind mit den von der österreichischen Delegation angenommenen Beschlüssen.

Generalberichterstatter Kathrein ersucht die Delegation, ihre Zustimmung zu den Beschlüssen ertheilen zu wollen.

Die Beschlüsse werden hierauf in dritter Lesung angenommen.

Kriegsminister Baron Bauer: Nachdem die hohe Delegation hiemit ihre Arbeiten beendet hat, wird es Pflicht des gemeinsamen Ministeriums sein, die in Uebereinstimmung mit der anderen Delegation zu Stande gekommenen Beschlüsse der Sanction Sr. Majestät zu unterbreiten. Ich habe nun die Ehre, mich eines allerhöchsten Auftrages zu entledigen, indem ich der hohen Delegation die Anerkennung und den Dank Sr. Maj. k. u. k. apost. kön. Majestät ausspreche für die Opferwilligkeit und das patriotische Zusammenwirken, welche Sie auch bei der Erledigung der schwierigen Arbeiten, die Ihnen vorlagen, an den Tag gelegt haben. Endlich beehre ich mich, im Namen des gemeinsamen Ministeriums unseren wärmsten Dank für die freundliche Unterstützung und das uns bezugte Vertrauen auszusprechen, welches Sie uns auch in dieser Session entgegengebracht haben. (Beifall.)

Präsident Fürst Georg Czartoryski: Meine Herren! Zudem ich zum Schluß der Session schreite, erlaube ich mir, einige Worte an Sie zu richten und vor Allem für die freundliche Rücksicht zu danken, welche Sie mir in der Führung der Geschäfte angedeihen ließen. Wir haben bereits vor nahezu acht Tagen unsere meritorische Aufgaben vollendet, und somit ist es uns gelungen, die Aufgabe, die uns gestellt wurde, in 18 Tagen zu lösen. Dies würde kein Vorzug sein, wenn damit der Gründlichkeit der Beratungen Abbruch gethan worden wäre, allein es ist allgemein bekannt, daß sämtliche wichtigen Punkte der Delegation einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen wurden. Wenn es uns trotzdem gelungen ist, unsere Aufgabe in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu bewältigen, so danken wir dies vor Allem dem opferwilligen Fleiße des Budget-Ausschusses, seines Obmannes und seiner Referenten; wir danken es gleichzeitig dem freundlichen Entgegenkommen der Regierung, welcher ich mir — und ich glaube damit im Sinne der ganzen Delegation zu handeln — unseren verbindlichsten Dank dafür auszusprechen erlaube; wir danken es aber hauptsächlich dem einmüthigen Vorgehen aller Mitglieder unserer Delegation ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit; einmüthig waren die Herren in der Anerkennung der Fortschritte, welche in der Verwaltung der occupirten Länder erzielt worden; einmüthig in dem Vertrauen, welches Sie ausgesprochen haben für den Leiter der äußeren Angelegenheiten; einmüthig in der Ueberzeugung, daß die Forderungen der Kriegsverwaltung, wie sie neuer gestellt worden sind, wichtiger Gründe wegen nicht unberücksichtigt bleiben konnten; einmüthig auch in den Bedenken, welche Sie geäußert haben, ob die Zukunft es erlauben wird, mit Rücksicht auf unsere volkswirtschaftlichen Kräfte weiteren Steigerungen dieser Aufgaben zu genügen; einmüthig endlich in dem dringenden Wunsche nach Erhaltung des Friedens, und zwar eines solchen Friedens, welcher es in absehbarer Zeit gestatten würde, dieser fortwährenden Steigerung der betreffenden Ausgaben Einhalt zu thun. (Beifall.) Unsere Zuversicht in diesen Tagen wie immer ruht auf der Person des Monarchen (die Delegirten erheben sich von ihren Sitzen), des Monarchen, welcher die Bedürfnisse und Anschauungen aller Völker, welche in diesem großen Reiche unter seinem Scepter vereinigt sind, genau kennt und mit aller Kraft und Weisheit denselben Rücksicht trägt, des Monarchen, zu welchem wir Alle immer mit unwandelbarem Vertrauen aufblicken. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, freudigen Herzens in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät unser Kaiser und König lebe hoch! (Hoch! Hoch! Hoch!)

Delegirter Graf Falkenhayn jagt dem Präsidenten im Namen aller Mitglieder der Delegation für die umsichtige Leitung der Beratungen und sein freundliches Entgegenkommen Dank und bittet ihn, den Delegirten eine freundliche Erinnerung zu bewahren. (Zustimmung.)

Präsident spricht wiederholt sämtliche Delegirten seinen verbindlichsten Dank aus, bittet sie, ihm ein freundliches Angebenken zu bewahren und erklärt nach Verlesung des Protocolls die Sitzung und die diesjährige Session der Delegation für geschlossen.

Restaurirung des Stadt-Magistrats.

Hermannstadt, 30. Juni.

Die heutige Vollversammlung des städtischen Vertretungskörpers war vom Vicegespan des Hermannstädter Comitats Gustav Thalmann zur Neuwahl des Magistrats-Beamtenskörpers einberufen worden. Kurz nach 9 Uhr Vormittags erschien der Vicegespan im Sitzungssaale und nahm den Vorsitz ein. Er wies darauf hin, daß der Gesetz-Artikel XXII vom Jahre 1886 bei dieser Beamten-Wahl zum ersten Male in Anwendung kommt, daß im Sinne desselben einige Beamten nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern auf Lebenslang gewählt werden, daß der Polizei-Director nicht wie bisher aus der Mitte der Stadträthe gewählt wird, sondern ein durch den Dergepan ernanntes staatliches Organ ist und daß seine Stellung im Magistrat eine der bisherigen gegenüber abweichende sein wird, indem der Polizeihauptmann nicht an allen Verhandlungen theilnimmt und bezeichnete die Ernennung des neuen Polizeihauptmannes als eine glückliche, wofür die Stadtcommune dem früheren Jurisdictionen-Chef zu Dank verpflichtet sei. Mit dem Hinweize darauf, daß es angezeigt wäre, sämtliche Beamten auf Lebenslang zu wählen, da die Stabilität für die Tüchtigkeit der Beamten unbedingt notwendig sei, ersuchte der Vicegespan die Versammlung, die Wahl der Beamten nach bestem Ermessen vorzunehmen und erklärte die Sitzung für eröffnet.

Nach Bestimmung von vier Vertrauensmännern: Hufnagel, Bell, Otto und Raffst und zweier Candidations-Mitglieder: Dr. Brudner und Schuster von Seite der Stadtvertretung, dann zweier Candidations-Mitglieder: Dr. Wolff und Johann Kessler durch den Vicegespan, gab derselbe bekannt, daß er zur Führung des heutigen Sitzungsprotocolls Advoeat F. Zimmermann ersucht habe, worauf sich der Vorsitzende mit der Candidations-Commission in ein Nebenzimmer zur Vorberathung begab.

Nach zweistündiger Berathung kehrte die Candidations-Commission in den Saal zurück und wurde Johann, nachdem an Stelle des zu Beginn der Sitzung gewählten Vertrauensmannes Albert Bell über dessen Ersuchen Dr. Emil Neugeboren und zu Scrutinirungs-Mitgliedern Johann Bille und Dr. Feiltsch acclamirt worden waren, an den Wahlfact geschritten.

Advocat Borge überreichte dem Vorsitzenden ein von mehr als zehn Mitgliedern unterfertigtes Ansuchen, die Stellen des zweiten Magistrats-rathes, des Stadtingenieurs, des II. Concipisten, des ersten Thierarztes und des Pösterbeförgeres nicht durch Acclamation, sondern durch geheime Wahl zu besetzen. Da dieses Ansuchen gesetzmäßig begründet ist, stand der Wahl mit Stimmzetteln für die angeführten Stellen nichts im Wege.

Es wurden gewählt: zum Bürgermeister: Wilhelm v. Hochmeister (mit Acclamation); — zum I. Magistratsrath (Bürgermeister-Stellvertreter): Josef Drotkoff (mit Acclamation); — zum II. Magistratsrath: Julius

Sigerus (mit 74 von 114 abgegebenen Stimmen); — zum Obernotar: Albert Teutsch (mit Acclamation); — zum I. Vicenotar: Moriz Angermann (mit Acclamation); — zum II. Vicenotar: Moriz Auner (mit Acclamation); — zum III. Vicenotar: Albert v. Hochmeister (mit Acclamation); — zum I. Concipisten: Ernst Jekelius (mit Acclamation); — zum II. Concipisten: Karl Hoch (mit 58 von 110 abgegebenen Stimmen); — zum Amt-Siscal: Dr. Karl Conradt (mit Acclamation); — zum Buchhalter: Karl Herzberg (mit Acclamation); — zum Expeditionsleiter: Friedrich Theil (mit Acclamation); — zum Waisenamts-Beisitzer Gustav Theis (mit Acclamation); — zum Waisenvater, zugleich Siebenhaus-Verwalter: Andreas Adami (mit Acclamation); — zum Stadtcassier: Karl Gebel (mit Acclamation); zum Stadtcassa-Controlor: Ernst Schneider (mit Acclamation); — zum Stadtingenieur: Otto Müß (mit 61 von abgegebenen 110 Stimmen); — zum Wirtschaftler: Samuel Jekelius (mit Acclamation); — zum Wirtschafters-Adjunct: Gustav Albrecht (mit Acclamation); — zum Grundbuchsführer: Karl Engelleiter (mit Acclamation); — zum Forstmeister: Josef Binder (mit Acclamation); — zum I. Thierarzt: Karl Konnerth (mit Acclamation); — zum zweiten Thierarzt: M. Foredt (mit Acclamation); — zum Steuer-Cassier: A. Neugeboren (mit Acclamation); — zum Steuer-Controlor: Emil Simonis (mit Acclamation); — zum I. Steuer-Official: Karl Schöcherus (mit Acclamation); — zum II. Steuer-Official: Alfred Mangesius (mit Acclamation); — zum Quartiermeister, zugleich Vorpanns-Commissär: Karl Plaz (mit Acclamation); zum I. Polizei-Commissär: Ludwig Weiß (mit Acclamation); — zum II. Polizei-Commissär: Friedrich Haller (mit 62 von 97 abgegebenen Stimmen); zum I. Ranglisten: Franz Sollich (mit Acclamation); — zum II. Ranglisten: Michael Zimmermann (mit Acclamation); — zum Marttrichter: Karl Zacharias (mit Acclamation); — zum Pösterbeförger: Karl Ferenczi (mit 43 von 78 abgegebenen Stimmen); zum Fortwärt: Peter Hahn (mit Acclamation).

Hierauf erschienen die neugewählten Beamten unter Führung des Bürgermeisters Wilhelm v. Hochmeister, sowie auch der neuernannte Polizeihauptmann Simonis im Sitzungssaale. Vicegespan Gustav Thalmann richtete einige Worte an den neugewählten Beamtenkörper, welche der Bürgermeister mit dem Dank für das durch die Wahl in denselben gesetzte Vertrauen erwiderte, worauf der Vorsitzende sämtliche Neugewählten und auch dem Polizeihauptmann den vorgeschriebenen Diensteid abnahm und sodann die Vollversammlung einige Minuten vor 2 Uhr Nachmittags schloß.

Ueber Antrag des Stadtvertretungs-Mitgliedes Zahnarzt Schwabe wurde dem Vicegespan der Dank für die conciliante Leitung der heutigen, so wichtigen Sitzung unter Hochrufen ausgedrückt.

Stimmen aus dem Publicum.

Frauen-Verein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

In der am 26. v. M. abgehaltenen Ausschusssitzung dieses Vereines wurde der Tag der General-Versammlung bestimmt. Der Reichenschaftsbericht für die letztverfloffenen drei Jahre wird nächster Tage die Presse verlassen und den Mitgliedern sammt der Einladung zur Generalversammlung und den Wahlzetteln zugesandt werden. Wir laden höflichst zu recht zahlreichem Besuche ein, hoffen aus der Theilnahme der Mitglieder an der General-Versammlung und deren Beschlüssen das Interesse für die Bestrebungen des Vereines entnehmen zu können und wird der Ausschus in dieser Zeit, welche so viele Opfer von unseren Gemeindegliedern fordert, ermuntert werden, auf der bisher mit Erfolg beschrittenen Bahn weiter vorwärts zu schreiten. — Wir erwarten daher, nach langer Zeit recht viele Freunde und Gefinnungsgenossen zu gemeinsamem Wirken in dem Prüfungssaale der evang. Mädchenschule (Brutenthal'sches Palais) zur Generalversammlung am 6. Juli, 3 Uhr Nachmittags.

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat sich am 28. v. Abends 9 Uhr mittelst Postzuges der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn von Budapest nach Wien begeben. — Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie sind am 28. v. in Bad-Gastein eingetroffen. — Erzherzogin Clotilde langte am 28. v. Morgens mit den Erzherzoginnen Maria Dorothea und Margarethe aus Alcsuth in der Hauptstadt an. Im Laufe des Vormittags machte die Erzherzogin Clotilde in Begleitung der Erzherzoginnen-Töchter einen Spaziergang in der Inneren Stadt, bei welcher Gelegenheit die Frau Erzherzogin auch mehrfache Einkäufe besorgte. — Erzherzog Josef und seine erlauchte Gemahlin, sowie die Erzherzoginnen-Töchter besahen am 28. v. Nachmittags die Ausstellung des ungarischen Frauenindustrie-Vereines mit ihrem Besuche. Die hohen Gäste verweilten länger als eine Stunde in der Ausstellung, die sie mit großem Interesse eingehend besichtigten.

Kaiser Wilhelm hat sich in Kiel auf dem Panzerschiff „Kaiser“ eingeschifft und ist am 27. v. um 6 Uhr Abends mit dem Mandover- und Übungsgeschwader in See gegangen. Der König von Dänemark ist auf dem Dampfer „Danebrog“ dem deutschen Geschwader entgegengefahren. Aus Malmoe, Landskrona und Halmstadt sind gegen 20 Dampfer dem Kaiser entgegengefahren. — Das deutsche Geschwader ist mit dem Deutschen Kaiser an Bord am 28. v. Nachmittags 3 1/2 Uhr in Helsingör eingetroffen und wurde vom König und den Prinzen des königlichen Hauses, welche auf dem „Danebrog“ entgegengefahren waren, auf der Landungsbrücke empfangen und mit Kanonenschüssen unter den Hochrufen der Menge begrüßt. Nach Vorstellung der höheren Officiere durch den König führten die Majestäten im ersten und der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich im zweiten Wagen nach dem Bahnhofs, um sich nach Fredensborg zu begeben. Die Majestäten wurden überall enthusiastisch begrüßt. — Kaiserin Friedrich ist mit ihren Töchtern auf der Nacht „Victoria and Albert“ am 28. v. in Sheerness eingetroffen und nach Begrüßung seitens des Herzogs von Connaught und des Grafen Haxfeldt mittelst Extrazuges nach Windsor weitergereist. — Der König, die Königin von Schweden und Prinz Eugen sind am 27. v. in Christiania eingetroffen und wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst den Dergepan des Cifer Comitates und Mitglied des Magnatenhauses, Michael Mikó v. Csikszögö, für die in diesem Jahre an der Grenze der Moldau und Rumäniens erfolgende Grenzbezeichnung zum I. Commissär zu ernennen.

Der k. ung. Ackerbauminister hat den Albert Reich, Samuel Rakoldy und Béla Szoboda zu staatlichen Ober-Thierärzten ernannt und den Ersteren gleichzeitig mit den Agerden eines Inspectors für das Veterinärwesen betraut.

(Ein Abschiedsfeft.) Der ordentliche Professor am Hermannstädter I. Staats-Obergymnasium, Alexander Drmay, ist zum Director der Bereghäz zu errichtenden Staats-Unterrichtsschule ernannt worden. Seine Professoren-Collegen, die ihn mit Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehen, veranstalteten ihm zu Ehren am 29. v. in der Johann Roth'schen Garten-Restaurirung ein Abschiedsfeft, welchem auch der Studien-Ober-director Josef Elischer anwohnte. Selbstverständlich wurde das collegiale Feft durch eine Reihe von zündenden Trinksprüchen genützt. Professor Drmay hat sich durch seine vom schönsten Erfolge gekrönten Bemühungen

um die Erforschung der siebenbürgischen Käfer-Fauna, deren manche von ihm entdeckte Species seinen Namen trägt, auch in der wissenschaftlichen Welt des Auslandes, mit besten hervorragenden Gelehrten und Forschern er in reger Verbindung steht, einen ehrenvollen Ruf erworben. Die besten Wünsche der zahlreichen Freunde, die er sich hier erworben, begleiten ihn auf seinem neuen Wirkungsfeld.

(Schulwesen.) Das vom Director Ignaz Verejs redigirte Programm des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums für das Schuljahr 1889/90 enthält: I. eine schwingvolle Rede zur Erinnerung an den feierlichen Krönungsact am 8. Juni 1867, welche der ordentliche Professor Gustav Karpathy vor der Staats-Gymnasial-Jugend am Vortage der 23. Jahreswende der Krönung Seiner Majestät Franz Joseph I. zum König von Ungarn am 7. Juni l. J. hielt, — II. Schulnachrichten, vom Director. An der Anstalt wirkten außer dem Director 12 ordentliche Professoren, 1 Lehramts-Candidat, und für Religion, Turnen und Gesang 8 außerordentliche Lehrer. Zu den Schulnachrichten finden wir ferner das Verzeichniß der im Schuljahre benutzten Lehrbücher, die Zunahme der Lehrmittel, die höheren Verordnungen, die Namen der vorjährigen Abiturienten, den Stand des Jugend-Unterstützungs-Fondes, der Franz-Deaf-Stiftung, des Gesangs- und Ausflugs-Fondes der Jugend, dann des Fortbildungs-Vereines, statistische Daten, die bedeutameren Tage des Gymnasiums und den Stipendien-Ausweis. Die Anstalt war von 308 Schülern besetzt; hievon waren 121 röm.-kath., 92 gr.-or., 42 ev.-ref., 38 gr.-kath., 10 ev. N. B., 4 mosaisch, 1 unitarisch. — Das neue Schuljahr beginnt am 1. September.

(Schlußprüfungen.) Die Eltern, Angehörigen und zahlreichen Gäste, welche sich zu den diesjährigen Schlußprüfungen in der Anstalt der Ursuliner Schwestern und der Francis canerinen eingefunden hatten, sind hochbefriedigt worden vom dem wirklich glänzenden Erfolge, welchen die Schülerinnen — Dank dem gewissenhaften, hingebungsvollen Eifer und der bewährten Tüchtigkeit der betreffenden Lehrkräfte — hier wie dort in allen Unterrichtsgegenständen aufgewiesen haben.

(Zur Geschichte des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins.) Ein Bild halb-hundertjähriger Arbeit und rühmlichen Strebens, welches trotz der Zeiten Ungunst von schönem, ja — im Hinblick auf die durch oft missliche politische, sociale und volkswirtschaftliche Zustände bereiteten Hindernisse — glänzend zu nennendem Erfolge gekrönt erscheint, entrollt die vom Ausschusse des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes dieses Vereines veröffentlichten und — wie bereits in unserem jüngsten Blatte erwähnt — von Dr. Julius Hann v. Hannenheim verfaßten Erinnerungsblätter, die — wie der Vereinsauschuss in seinem Vorworte zu der vorliegenden Festschrift treffend bemerkt — den Zweck haben und auch erfüllen, den Vereinsmitgliedern ein möglichst treues Bild des Entstehens und Werdens des Vereines vorzuführen und allen dem Vereine fernstehenden zu zeigen, was er in dem halben Jahrhundert seines Bestandes nach außen hin zu leisten versucht und in der That auch geleistet hat. Die Festschrift beleuchtet nach dem im Archive des Vereines aufbewahrten Schriftstücken und den betreffenden Zeitungsberichten die Zeiträume 1840—1849, — 1849—1867 und 1868—1890, behandelt im ersten Zeitraume das Leben und Wirken des Vereines in nachstehenden Abschnitten: I. Anfang, II. Erfüllung der gestellten Aufgaben, III. Verwaltungsangelegenheiten; — im zweiten Zeitraume: I. die Neubegründung der unterbrochenen Lebensfähigkeit, II. die Anregungen von außen und die Vertretung des Gewerbebestandes, III. die Weiterentwicklung des Innerlebens, IV. die Wirksamkeit nach außen, V. die Pflege der Geselligkeit, VI. die Wohnungsfrage; — im dritten Zeitraume: I. die Innerverhältnisse, II. die Thätigkeit nach außen, III. die Pflege der Geselligkeit. Diefem folgt das Schlußwort, und hierauf als Anhang der Ausweis über die Cassenabrechnung in den drei Hauptabschnitten. In den Zahlen dieses Ausweises spiegelt sich der erhebliche Fortschritt des Vereines am besten. Im Jahre 1840 (vom 1. Juli bis letzten December) ist ein Cassarest von 156 fl. 47 kr. und 51 fl. an rüchständigen Einnahmen ausgewiesen, im Jahre 1850 bezifferte sich das Activvermögen auf 876 fl. 33 kr., im Jahre 1889 das reine Vermögen auf 18556 fl. 87 kr. In den Erinnerungsblättern finden wir die Namen aller Männer verzeichnet, welche zum Emporblihen des Vereines, dem auch wir zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum ein Glück auf! zuzufügen, in selbstlosem Eifer beigetragen haben. Die Festschrift enthält ein gut Stück Geschichte Hermannstädts, welche auch weitere Kreise interessieren dürfte, weshalb wir deren Anschaffung hiemit angelegentlich empfehlen.

(Gründungs-Fest.) Am 28. v. M. feierte der hiesige Gesangsclub „Eintracht“ die sechste Jahreswende seit seinem Bestande. Der Glaspavillon des Hermannsgartens war aus diesem Anlasse mit Eichenlaub, Blumen und jungen Birken hübsch geschmückt. Um 9 Uhr Abends eröffnete die mitwirkende Stadtkapelle mit einem feurig gespielten Marsch das Programm, worauf der Chor Mozart's „Weihe des Gesanges“ vortrug und von dem in ansehnlicher Zahl erschienenen Publicum mit Beifall ausgezeichnet wurde. Sodann hieß Schumacher-Meister Henel, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die zurückgelegten zehn Jahre des Clubs geworfen, die Gäste herzlich willkommen. Eine schöne Nummer war Ladner's „Kriegers Gebet“, Chor mit Orchester-Begleitung, welche über allseitiges Verlangen wiederholt werden mußte. Statt der im Programm angeführten Solo-Scene „Der Disputirhandel“, welche eingetretener Hindernisse wegen entfallen mußte, folgte ein Violin-Duett und eine Mazurka; Ersteres wurde vorgetragen von dem Knaben Karl Ott und dessen Lehrer Ignaz Tandary, Mitglied der Stadtkapelle, Letztere von ebendemselben Knaben, wozu der Dirigent des Clubs Kocy, Mitglied der Stadtkapelle, auf dem Piano accompagnierte. Beide Vöden zeigten gute Schulung des jungen Violinpielers und brachten dem Lehrer des Knaben J. Tandary ehrenden Beifall ein. Der letzte Chor, den der Club zum Besten gab, war ein „Schneiderlied“ von Tregert. Dasselbe riß in Folge des komischen Textes die Zuhörer zu derartigem Applaus hin, daß dasselbe zweimal wiederholt werden mußte. Die Stadtkapelle hielt sich auch diesmal recht brav und zeichnete sich insbesondere der Clabdirigent Kocy mit dem Vortrage eines „Waldborn-Solos“ aus, wofür ihm laute Anerkennung zu Theil geworden. Nach Schluß des Programmes war es nahezu 12 Uhr und folgte sodann ein Tanzkränzchen. Im Pavillon herrschte trotz Lüftung eine unerträgliche Hitze.

(Waldfest.) Vorgeftern hielten die hiesigen Gismenmacher-Gehilfen ihr Waldfest ab. Um 8 Uhr Früh zogen dieselben unter Begleitung der städtischen Kapelle in den jungen Wald, wo die Vormittagsstunden bei Unterhaltung und Spielen rasch verstrichen. Um 2 Uhr nahm das Tanzvergnügen seinen Anfang und unsere wackere Stadtkapelle wurde nicht müde, ihre schönen Weisen — oftmals wiederholt — erklingen zu lassen. Die Heimkehr in Begleitung der städtischen Kapelle war — wie tagsüber der Aufenthalt im Freien — vom prächtigsten Wetter begünstigt.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 29. v. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereines wurden 351 Schüsse abgegeben, darunter 142 Schwarzschieße und 5 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Karl Möserth, das zweite Karl Landmann, das dritte Friedrich Landauer; Glücksbeste: das erste Andreas Berger, das zweite Rudolf Kaufher; Würgbeste: das erste Adolf Nießer, das zweite Gustav Stenzel.

(Concert-Soirée.) Vor zahlreich erschienenem schönen Publicum hielt der hiesige Commis-Verein vorgeftern im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der 31-er Regiments-Musik eine Concert-Soirée ab. Das Programm zählte recht hübsche Nummern und fand deren Vortrag allseitigen Beifall, so daß der Chor sich angenehm veranlaßt fühlte, mehrere derselben zur Wiederholung zu bringen. Eine überraschende und freudig begrüßte Abwechslung war die außerprogramm-

liche Declamation eines längeren Gedichtes von Fräulein Antonie Vogelsang, welches ihre Aufgabe zu allgemeiner Befriedigung löste und mit vielem Beifall belohnt wurde. Die 31-er Musikkapelle leistete Vorzügliches, insbesondere mit der Arie aus der Oper „Masnadieri“ von Verdi und der „I. ungarischen Hymne“ für die Violone von Bauer. Willige Beifallsclaven entseßten sich nach Verklingen des letzten Tones dieser beiden Salonstücke. Das Orchester würdigte diese Anerkennung aber auch durch wiederholte Zugaben zündender Pöden. Obwohl das Programm umfangreich war, konnte infolge lobenswerther Vermeidung der sonst üblichen langen Kunstpausen der Pavillon schon vor 11 Uhr geräumt werden, worauf das Tanzvergnügen unter ausgiebiger Theilnahme begann. Auch diesmal herrschte im Saale eine tropische Hitze.

(Gerbs Photoplasticum.) Seit dem 29. v. üben die Anführer der herrlichen Rheingegend auf der Fahrt von Köln nach Mainz mit ihren historischen Schlössern, Burgen, Ruinen und Städten verbundene Anziehungskraft. Maßstab und Fernsicht sind gleichmäßig colossal. Natürlich fehlt auf dieser Wanderung auch der Felsen der vielbesungenen Loreley nicht. „Die Rheinfahrt“ ist nur noch heute l. d. zu sehen. Man versäume nicht die Gelegenheit zu diesem schönen Ausfluge, denn er ist lohnend.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Wegen Ausfall auch der auf vergangenen Freitag angelegten Probe findet nunmehr heute Dienstag den 1. Juli die nächste Chorprobe statt.

(Militär-Concert.) Heute Dienstag den 1. Juli findet in der Grand-Bierhalle bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Militärkapelle des 31. Infanterie-Regiments bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Ein weißes Sackut.) Mit Monogramm wurde vorgestern Abend im „Hermannsgarten“ gefunden. Der Verlustträger wolle dasselbe in der Administration dieses Blattes in Empfang nehmen.

(Vertausch.) Wurde am 26. v. Abends zwischen 9 und 10 Uhr im Hoflocale der Bankewicz'schen Restauration ein grauer, innen überzogener, neuer Schattenspende mit einem ebenfalls grauen, alten. Der betreffende Herr, dem der neue zum, wird höchst erlucht, diesen dem Local-Eigenthümer zu übergeben; der alte Schattenspende erliegt bereits dort.

(Todesfall.) Samuel Reinhardt, Futtmachermeister, ist vorgestern im Alter von 36 Jahren hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Dienstag den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen N. B. statt.

Gestorben ist: der Marosvasarhelyer Großindustrielle Adolf Baruch am 25. v. in Budapest.

(Der Graf als Dorfrichter.) In der Gemeinde Laß des Pester Comitats wurde der Graf Tibor Bay zum Richter gewählt und er nahm diese Würde auch an. Die Bezahlung überließ er zu wohlthätigem Zwecke und außerdem errichtete er eine Stiftung von 300 fl. für die Ortsarmen. Seine Gemahlin, geb. Gräfin Khuen-Hedervary, unterstützt die Armen mit je 10 fl.

(Neues rauchloses Pulver.) Dem Kriegsminister wurde aus dem Auslande ein neues rauchloses Pulver angeboten, welches besser, weniger rauchend, geruchloser und dabei wohlfeiler sein soll, als alle bisher vorgeschlagenen Arten.

(Zuspätkommen.) Das Ministerium des Innern hat beschloffen, im Laufe des Sommers sämtliche Städte mit geordnetem Magistrat durch die betreffenden Vicegerichte und sämtliche Groß- und Kleingemeinden durch die kompetenten Oberführer inspizieren zu lassen. Die bezügliche Instruction wird dieser Tage verfaßt werden. Das Ministerium des Innern hat auch das Protocoll-Formular festgestellt, nach welchem die Untersuchung durchzuführen ist. Da es im Ministerium kein Stammbuch, beziehungsweise keine Evidenzhaltung gibt, welche illustrierende Daten hinsichtlich der Verhältnisse der Städte mit geordnetem Magistrat und der Gemeinden enthalten und sonach ein unentbehrliches Hilfsmittel der consequenten und fortwährenden Ausübung des obersten Aufsichtsrathes bieten würden, wird das Ministerium anordnen, daß bei der oberwähnten Untersuchung gleichzeitig auch jene Daten zusammengestellt werden sollen, welche zur zweckentsprechenden Einrichtung dieser Evidenzhaltung notwendig sind.

(Regaleablösungs-Obligationen.) Das Finanzministerium gibt bekannt, daß der am 1. Juli 1890 fällige Coupon der in Verkehr befindlichen 4 1/2-percentigen Regaleablösungs-Obligationen an der k. u. Central-Staatscasse, den Budapest- und Agrar-Staatscassen und bei den Steuerämtern, ferner in Budapest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank, in Wien bei der k. f. priv. österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, der k. f. priv. allgemeinen österreichischen Bodencredit-Anstalt und bei dem Bankhause S. M. v. Rothschild in Gulden öfter. — in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder, — in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. M. v. Rothschild und Söhne in deutscher Reichsmark nach dem jeweiligen Wechselcurse des österreichischen Guldens eingelöst werden wird.

(Zur Reorganisation der Handels- und Gewerbe-Kammern.) Wie wir vernehmen, hat Handelsminister Baross an die Vorstände der ungarischen Handels- und Gewerbe-Kammern eine Zuschrift gerichtet, worin die Verfügung getroffen ist, daß die Reorganisation der Kammern erst am 1. Januar 1891 in's Leben treten wird. Maßgebend für diese Verfügung ist die Rücksicht auf die Einhebung der Handelskammerbeiträge.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Ackerbauminister Graf Bethlen hat im allgemeinen Interesse eine möglichst schnelle Publicirung der amtlichen statistischen Daten über den Saatenstand veranlaßt, so daß dieselben von nun an allwöchentlich schon zwei Tage nach deren Einlangen publicirt werden können, und zwar vorerst stets nur die Percentual-Ausweise, die ohnehin ein ganz klares, richtiges Bild über die Verhältnisse des Saatenstandes geben. Aus den von der „Bud. Corr.“ veröffentlichten authentischen Ziffern ist zu ersehen, daß sich Weizen, welcher zur Hälfte mittel, zur anderen Hälfte über mittel steht, noch um einen geringen Bruchtheil gebessert hat. Ebenso hat sich der Roggen gebessert, der ebenfalls ein Drittel über mittel steht. Gerste ist etwas schwächer geworden, aber ein Viertel steht immer über mittel und beinahe zwei Drittel mittel. Weniger günstig steht hingegen Hafer, auch im Vergleiche zur Vorwoche, dennoch ist mehr als die Hälfte mittel; ein gutes Drittel unter mittel. — Heute ist es nunmehr sicher, daß, wenn nicht etwa im letzten Momente ungewöhnliche Hitze die Qualität verringern wird, eine sehr gute, das Resultat des Jahres 1887 mindestens erreichende Ernte zu erwarten sei.

(Die Militär-Bequartierungsfraße.) welche den Gegenstand der jüngsten gemeinsamen Minister-Conferenzen bildete, gehört infolgedessen zu den wichtigsten finanziellen Angelegenheiten, als die Militär-Bequartierungskosten fortwährend im Steigen begriffen sind. Im letzten Decennium sind die Ausgaben unter diesem Titel von 2 auf 4 1/2 Millionen Gulden per Jahr angewachsen, und da die Mittelzahl beinahe überall mehr oder minder in die Höhe gehen, so steht zu befürchten, daß dieser Betrag im nächsten Decennium auf 10 Millionen anlaufen werde. Unter solchen Umständen erscheint es selbstverständlich, daß sich der Finanzminister gegen die Erhöhung der Quartierrelatierungen erklärte und entschieden dafür eintrat, daß an Stelle des fünfjährigen Durchschnittes ein zehnjähriges Mittel für die Feststellung der Quartierbeiträge acceptirt werde. Ebenso entschieden erklärte sich die Finanzverwaltung gegen die Uebertreibungen bei den Casernenbauten. Abgesehen von den großen Anforderungen, welche hinsichtlich der Casernenanlagen von der Heeresleitung gestellt werden, fällt es schwer in's Gewicht, daß in kleineren Provinzialstädten vorhandene, vortrefflich in Stand gehaltene Ubcationen aufzulassen und, angeblich im Interesse einer besseren Dislocation, große neue Casernenbauten gefordert werden. Es ist selbstverständlich, daß die gegen diese stetig sich mehrende Belastung des

Budgets gebrachten ersten Bedenken volle Würdigung gefunden haben, und daß von der Erhöhung der Quartierbeiträge Abstand genommen wurde. Auch wird bei Dislocationen und Casernenbauten auf bestehende und benutzbare Unterkünfte Rücksicht genommen werden.

(Russische Terroristen.) Der Pariser Untersuchungsrichter Atthalin erließ am 24. v. einen Ablassbeschuß zu Gunsten dreier der verhafteten Russen: Demski, Mendelsohn und Orloff, genannt Bolgrine. Dieselben sind in Freiheit gesetzt worden. Demgemäß werden nur sieben Terroristen vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen; ein Acher, Lavetin, alias Landeisen, wird in contumaciam abgeurtheilt werden. Bei der Thatbestandaufnahme im Balde von Bondy wurden verschiedene von Metallkugeln herrührende Stücke aufgefunden und werden bei der Schlußverhandlung als Beweismittel figuriren. Die Vertheidigung der Angeklagten haben der Abgeordnete Milleraud und Mr. Rued übernommen.

(Der neue Polizeihauptmann von London.) Der Minister des Innern hat Sr. Edward Bradford zum Polizeihauptmann von London ernannt. Dieser Herr ist politischer Secretär des Indischen Amtes, versteht es vorzüglich, persische Briefe zu schreiben, hat früher in Indien manchem Tiger den Garaus gemacht, brachte es in der indischen Armee bis zum Obersten und erwarb sich besondere Verdienste um die Ausrottung der Dacoits und Thugs, d. h. der Straßenräuber und berufsmäßigen Mörder. Er wird als ein sehr liebenswürdiger Mann geschilbert. Noch jüngst war er dieser Eigenschaften wegen außersehen worden, den ältesten Sohn des Prinzen von Wales, den jetzigen Herzog von Clarence und Alondale, auf seiner Rundreise durch Indien als Führer, Philooph und Freund zu begleiten. Seiner Jagdliebe hat er den Verlust seines linken Armes zuzuschreiben. Dies geschah in Indien vor sieben Jahren. Er schoß auf einen Tiger, seine Büchse versagte und die Folge war, daß das Thier auf ihn stürzte und ihn in den Arm biß; ein Eingeborner streckte das Thier nieder. Der Verwundete wurde dann auf den Schultern seiner Leute 47 Kilometer weit zum nächsten Orte getragen, der ihm das zerfleißte Glied abnahm.

(See-unglücksfälle.) Aus London wird dem „E-t“ gemeldet: Am Mittwoch kollidirte im Golf von Biscaya das britische Handelschiff „Martosja“ mit dem holländischen Postdampfer „Prinz Friedrich“, welcher mit Truppen und Passagieren nach Java fuhr. „Prinz Friedrich“ sank in wenigen Minuten mit 2 Millionen in geprägtem Golde. Ein Major und sechs Soldaten ertranken. — An der Düstigte gingen am Mittwoch in Folge eines heftigen Sturmes neun Fischerboote unter, davon vier mit den Fischern, so daß sechzig Fischer ertrunken sind.

(Hinrichtung.) Panika wurde am 28. v. 10 Uhr Vormittags im Feldlager bei Sopha in Gegenwart der aus fünf Regimentern bestehenden Lagertruppen und des Procurators Markoff erschossen. Panika war in einem geschlossenen Wagen von einem Gendarmen begleitet in's Lager geführt worden. Auf dem Richtplatze angekommen, nahm ihm der Priester der Garnison die Beichte ab, worauf er sich selbst die Binde um die Augen legte und sich festen Schrittes zu dem Baum verfügte, an welchen man ihn, nachdem er die anwesenden Officiere begrüßt hatte, festband. Die von einem Unterleutnant befehligte Abtheilung von 21 Soldaten gab Feuer und Panika war sofort todt. Bevor das Commando „Feuer!“ gegeben wurde, hatte Panika mit lauter Stimme „Es lebe Bulgarien!“ gerufen. Die Leiche wurde seiner Frau zur Bestattung übergeben.

(Eine Thurmglode aus Silber.) In der großen Glockengießerei von Klyshew in Charkow ist am 18. d. die „Garennglocke“ fertiggestellt worden. Sie ist 17 Fuß, das sind 272 Kilo, schwer, ganz aus reinem Silber gegossen und soll zum Andenken an die Eisenbahnkatastrophe bei Bork in dem Unpenskidom in Charkow aufgestellt werden. Alljährlich am 17. October genau zur selben Zeit, da das Unglück stattgefunden hat, soll die Garennglocke durch ein silberbelles, eigenartiges Geläute die wunderbare Rettung der kaiserlichen Familie den Einwohnern von Charkow in's Gedächtniß zurückrufen.

(Wom Wetter.) Da die Vertheilung der Barometerstände noch sehr gleichmäßig bleibt, sind in den nächsten Tagen in unseren Gegenden schwache westliche Winde, wechsellöbige Bewölkung, locale Gewitterbildungen ohne erhebliche Temperatur-Änderung zu erwarten.

— Sie: „Ach, Arthur, wenn auch Du mich verläßt, verzehre ich mich im stillen Gram!“ — Er: „Um Gotteswillen! Du wirst doch nicht meinethwegen zur Menschenfresserin werden!“

Lotto-Ziehung

vom 28. Juni.
Budapest: 53 15 28 64 20.

Fremden-Liste

vom 30. Juni.
Hotel Neubruder. Ballo, Privatier, von Pesth; F. Sturm, von Amerika; Eug. Thumetz, Kaufm., von Wien; von Bion; Öhr, Kaufmann, von Deutschland; Floriadt, Reiter, von Heeresleben; Erdelyi, von Großmarden.
Hotel Kömischer Kaiser. Anton Remet, von Kisköszony; Louise Dema, Privatier, von Lupeny; Brattianu, Oberbuchhalter bei der Dabab, Cionca sammt Gattin, Professor, von Bukarest; Anna Pariba, Privatier, von M. Sagarhely; Arthur Millina, Rudolf Eravall, Theodor Wayer, Rentenannte, von Szarajewo.
Hotel Welker. Josef Sint, Notär, von Deba; Mich. Poparab sammt Familie, penf. Hauptmann, von Poforta; Peter Bobotiu, Notär, von Pofana; Georg Bell, Pfarrer, von Rott; Fülcher, Rentenannt, von Mautern; Peter Grozba, Pfarrer, von Sinaia; Job. Corbu, Theolog, von Pofana; Aurel Catonef, Theolog, von Clontabaja.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Juni.

ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Pose	138.50
„ Goldrente 4%	108.25	Zehrigregulirungs- u. Szeged-Pose 128. —	
„ Papierrente	99.65	Defterr. Staatsanlehen in Papier. 88.50	
„ Eisenbahn-Anlehen	—	„ „ „ in Silber. 89. —	
„ Ohs. I. Emission St.-Oblig.	—	„ „ „ „	109. —
„ „ II. „ „	—	1860-er Staats-Anlehen	140. —
„ „ III. „ Staats-Oblig.	113.20	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	972. —
„ Grundrenten-Obligat.	—	ung. Creditbank-Actien	834.75
„ Grundrenten-Oblig. m. Verlosf.	—	Defterr. Credit-Actien	303.50
Temes-Banater Grundrent.-Oblig.	—	R. f. Ducaten	5.55
Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlosf.	—	20 Francs-Stücke	9.28
Siebenb. Grundrenten-Obligat.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.40
Kroat.-Slavon	104. —	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.80
ung. Weichent-Obligat.	99. —		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Juni.

ung. Goldrente	—	Defterr. Staatsanlehn in Papier. 88.65	
4-percentage Goldrente	108.25	„ „ „ in Silber. 89.25	
5-percentage Papierrente	99.65	„ „ „	109.50
„ Eisenbahn-Anlehen	117. —	1860-er Staats-Anlehen	140.25
„ Ohs. I. Emission St.-Obl.	96.90	Defterr.-ungarische Bankactien ..	978. —
„ „ II. „ „	—	Ungar. Creditbank	844.50
„ „ III. „ „	113.40	Defterr. Creditactien	304.75
„ Grundrenten-Obligat.	89. —	R. f. Ducaten	5.55
„ Grundrenten-Oblig. mit Verlosf.	—	20 Francs-Stücke	9.31 1/2
Temes-Ban. Grundrent.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.40
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlosf.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.95
Siebenb. Grundrenten-Oblig.	—	Defterr. Papierrente 5%, steuerfrei	101.30
Kroat.-Slav.	—	Staatliche Pica	46. —
Weichent-Obligat.	104.25	Russischer Rubel	1.28
Ungarische Prämien-Pose	138.75	20 rumanische Lei.	9.20
Zehrigregulirungs- u. Szeged. Pose	127.50	4 1/2% ung. Schanzr.-Wsl.-Oblig.	94.50

N. 3. 6472/1890.

[518] 2-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. in Silber an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerksgehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen.

Es werden sonach alle Jene, welche auf die Verleihung dieses Reise-Stipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis 16. Juli 1890 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 26. Juni 1890.

Der Magistrat.

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Definitivitätsrecht.

Vorbereitung für die Realschule.

Neue Jüglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

(476) 3-11

Brieflich

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessiohnten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenomirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Oedonations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Besprechende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet.

Honorar mäßig.

Wien, I. Lobkowitzplatz Nr. 1.

Das alleinige und sicherste Mittel zur

Erhaltung der von der

Phylloxera befallenen Weingärten

ist das Culturverfahren mit Schwefelkohlenstoff. [487] 4-30

Die hierzu erforderlichen und mehrfach prämiirten Schwefelkohlenstoff-Spritzen liefert mit 35 fl. per Stück

J. Muschinek, Budapest, II., Kapas-Gasse 17.

Instruktionen zu diesem Verfahren werden auf Verlangen gratis versendet.

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof

in Bränn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Männer-Anzug genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet fl. 4.80 aus gewöhnlicher, fl. 7.75 aus feiner, fl. 10.50 aus feinsten, fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Feiner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Weberzieher, Faden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Locking für Salomanzüge, vorchriftsmäßige Tücher für Beamte, wuschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Pique- und Giletstoffe etc. etc. (124) 40-40

Für gute Waare, mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

2 Pferde,

sehr gute Käufer, eines 4-jährig, eines 3-jährig, sind zu verkaufen: Wagnergasse Nr. 20. (511) 2-4

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Knopfgasse Nr. 3 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Josefstadt, Mühlgasse Nr. 1. (512) 3-3

AVISO!

Ich gebe einem geehrten p. t. Publicum bekannt, daß seit 26. d. M. in meinem Locale Heltauergasse Nr. 21

Prima Culmbacher Bier

zum Ausschank gelangt und lade das p. t. Publicum zum Veruche desselben höflichst ein.

Schachtungsbevoll

K. Kantlehner, Gastwirth.

[505] 3-3

Zur Beachtung für Gastwirthe!

In einem Bergwerksorte (Felsd-Kajanel im Hunyader Comitat), wo der Bergwerksbetrieb in voller Blüthe steht, werden für zwei sehr gangbare, prachtvoll gelegene, mit den Anforderungen vollkommen entsprechenden Gebäuden verleihe Gasthäuser zwei bewanderte und bemittelte Gastwirthe gesucht oder sind auch diese beiden Gasthäuser zu verpachten.

Mit Rücksicht darauf, daß diese prachtvoll und selten schön gelegenen beiden Gasthäuser ein beliebter Erholungs- und Unterhaltungsplatz der dortigen und der Intelligenz der Umgebung, wie nicht minder aller dortigen Bergwerks-Beamten und jener der Umgebung sind, steht deren Concurrenzfähigkeit irgendwelchem ähnlichen Geschäfte gegenüber außer allem Zweifel. [522] 1-1

In jenem Falle, als der Betreffende die beiden Gasthäuser nicht in Pacht zu nehmen wünscht, wird eine Caution gefordert. Sowohl hierüber, wie auch im Falle der Pachtnahme ertheilt nähere Auskunft brieflich der Eigenthümer Georg Bardosy, Regalienpächter in Boicza (bei Déva).

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA



RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er wessens glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Segny BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen (65) 78-156

KWIZDA'S

Korneuburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. - In Risthen à 6 fl. und 8 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. - 1 großes Paket fl. 1.26, 1 kleines Paket 63 kr.

Gibt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Am Verwechslungen vorbeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depôt: Kreisapothek bei Wien des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate. [898] 11-15

Promessen

Wiener Communal-Lose,

Ziehung am 1. Juli 1890,

Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 3.50 sammt Stempel,

ferner:

Lose der XIV. gemeinsamen Wohlthätigkeits-Staats-Lotterie,

Ziehung am 3. Juli 1890 in Wien,

Haupttreffer fl. 100.000 einheitliche

Notenrente,

à fl. 2.--, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [486] 5-5

PHOTOPLASTICUM.

Am Hermannsplatz

Dienstag den 1. Juli 1890:

Eine Reise durch das liebeleche Rheinland.

Gedanken in der Ausstellung:

Nur Wen'gen ist vergönnt zu schauen Die Schönheitsfülle der Natur, Die auch auf fernem, fremden Auen Bezeichnet ihres Schöpfers Spur! Nur Wen'ge sah'n die Alpen ragen, Die Tropenwälder herrlich blüh'n, Des Weltmeers Wucht an Felsen schlagen, Des Niagaras Wogen sprüh'n!

Nicht Jeder kann in Tempelhallen Der Vorzeit staunen sich ergeh'n, Durch Indiens Pagoden wollen, Am Fuß der Pyramiden steh'n. Wer kann nach China, Japan eilen, Den Vosporus, auch Rom beseh'n? Wer kann im Süd', im Norden weilen, Beseligen Fels und Berges Höh'n?

Und doch, an dieser trauten Stätte, Wie viel von Allem sah ich hier; Was nie mein Aug' gesehen hätte, Im Bilde stieg es auf vor mir! Ich konnte schauen und erschauen Natur und Kunst im höchsten Glanz; Hier hat die Welt sich binden lassen In einen schönen Zauberkranz

Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. - Eintritt 20 kr.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die Schweiz.

Samstag und Sonntag auf vielseitigen Wunsch: Die Prachtschlösser König Ludwig's II. von Baiern.

[517] 2-2

Schachtungsbevoll

F. HERB.